

Die Marktproduktion von Gemüse soll von ≈ 800 kt im Mittel der letzten Jahre auf ≈ 1000 bis 1100 kt in den nächsten Jahren gesteigert werden. Qualitativ vollzieht sich diese Entwicklung derart, daß sich die Struktur der Gemüsearten zugunsten eines größeren Anteils von Feingemüse mit hohem Gebrauchswert sowohl für den Frischmarktverbrauch als auch für die Verarbeitung verändert. Wurden 1966 nur 23 % des staatlichen Aufkommens Gemüse verarbeitet, so werden es künftig bei erhöhtem staatlichen Aufkommen mindestens 38 bis 40 % sein. Durch den höheren Anteil verarbeiteten Gemüses, Entwicklung einer modernen Lagerwirtschaft, ergänzende Produktion von Treibgemüse und ergänzende, das Sortiment erweiternde Importe verliert sich der bisherige Saisoncharakter beim Gemüseangebot und Verbrauch in den Monaten Juli bis November zunehmend.

In der Landwirtschaft erfordert dies, auf der Grundlage hoher Erträge die großen jährlichen Ertragsschwankungen bei den einzelnen Gemüsearten zu überwinden, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern, komplex rationell zu produzieren und zu vermarkten, um so bei hoher Arbeitsproduktivität und niedrigen Selbstkosten einen Beitrag zur Stärkung unserer Republik zu leisten.

Moderne Vertriebssysteme im Obst- und Gemüsehandel und Rationalisierung in der Verarbeitungsindustrie sowie Entwicklung einer vertikalen Kooperation zwischen Landwirtschaft, Verarbeitungsindustrie und Handel werden schließlich dazu führen, daß auch bei Gemüse von der Produktion bis zum Endverbraucher die Bedingungen entwickelter sozialistischer Produktionsverhältnisse maximal genutzt werden.

1. Zu einigen gegenwärtigen Problemen der gesellschaftlichen Organisation der Gemüseproduktion

Die gesellschaftliche Organisation der Gemüseproduktion in der DDR wird zunehmend durch ≈ 400 VEG, LPG und GPG bestimmt, die den Gemüsebau als Hauptproduktionszweig entwickeln. Diese Betriebe produzierten 1965 auf 30 % der Gemüsehauptanbaufläche der DDR 295,7 kt oder 38,7 % und 1966 auf 32,9 % der Gemüsehauptanbaufläche 343,9 kt oder 36,4 % des staatlichen Aufkommens Gemüse. Die Gemüseproduktion je ha bei ≈ 400 Spezialbetrieben war 1965 und 1966 relativ stabil und lag bei 21,4 t je ha 1965 bzw. 22,1 t je ha 1966. Dagegen gab es beträchtliche Ertragsschwankungen 1965 zu 1966 der übrigen Betriebe, die eine Gemüsehauptanbaufläche von $\approx 31\,150$ ha 1965 und 29 350 ha 1966 bewirtschafteten. So betrug die Produktion dieser übrigen Betriebe 1965 nur 15,8 t je ha und erreichte 1966 mit 20,5 t fast das Niveau der Spezialbetriebe. Die Hauptursache der größeren Ertragsstabilität der Spezialbetriebe des Gemüsebaues ist die auf der Grundlage größerer Konzentration und Spezialisierung betriebene Intensivierung zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit im Gemüsebau. Dies kommt zum Beispiel darin zum Ausdruck, daß in diesen Betrieben bereits 1965 ≈ 52 % und 1966 fast 60 % der Gemüsehauptanbaufläche bewässerungsfähig war. Auch der Mechanisierungsgrad besonders der Bestellungs-, Pflege- und Transportarbeiten im Gemüsebau der Spezialbetriebe ist beachtlich höher als in den übrigen mehreren 1000 Betrieben mit Gemüsebau. So war es den Spezialbetrieben 1965 möglich, den gegenüber 1966 ungünstigeren klimatischen Einflüssen auf den Gemüseertrag mit technisch-ökonomischen Mitteln wirksam entgegenzutreten. Die Spezialbetriebe sind bereits durch ihre relativ hohe Ertragsstabilität und damit Vertragstreue die wichtigsten Vertragspartner der Verarbeitungsindustrie und des Handels. Außerdem wird in den

Spezialbetrieben das Gemüse nicht nur zunehmend vertragstreue, sondern auch in größeren Mengen, ausgeglicheneren höheren Qualitäten und mit höherer Arbeitsproduktivität sowie niedrigeren Selbstkosten als in den übrigen Betrieben produziert. Zum Beispiel wurden 1966 $\approx 32,1$ t Gemüse in den Spezialbetrieben je Ak produziert.

Obwohl die Spezialbetriebe des Gemüsebaues das Niveau der Gemüseproduktion der DDR bestimmen, gibt es dennoch gegenüber anderen Zweigen der Landwirtschaft dieser Betriebe Rückstände. Sie kommen am stärksten darin zum Ausdruck, daß der Mechanisierungsgrad vieler Arbeiten im Gemüsebau gegenüber der sonstigen Feldwirtschaft dieser Betriebe niedriger ist und das — von wenigen Gemüsearten abgesehen — vor allem eine komplexe Mechanisierung von der Bestellung bis zur Vermarktung bei vielen Gemüsearten noch nicht erreicht ist. Die Aufwendungen an vergesellschafteter Arbeit der rund 400 Spezialbetriebe des Gemüsebaues erreichten 1966 im Mittel nur 5260 M/Ak, während sie im Betrieb insgesamt einschließlich Gemüsebau bereits 8580 M/Ak betragen.

Erst am Anfang steht die Schaffung großer Produktionseinheiten des Gemüsebaues durch Kooperation, bei der nicht die abgerundete Betriebsorganisation, sondern die Schaffung optimaler Produktionseinheiten Ausgangspunkt der Organisation der Gemüseproduktion ist. Es gibt zwar bereits gute Beispiele, wie die Kooperationsgemeinschaft Gröbzig-Görzig-Osternienburg, in der die LPG Osternienburg 1966 bereits durch Kooperation 177,5 ha Gemüse, davon 49,5 ha Speisewurzeln, 20,3 ha Gurken, 20 ha Knollensellerie und 16 ha Möhren anbaute. Jedoch insgesamt ist das Tempo der Konzentration der Gemüseproduktion in Spezialbetrieben noch ungenügend. Nur 13 Spezialbetriebe des Gemüsebaues hatten 1966 eine Gemüsefläche von 100 ha und mehr. Die durchschnittliche Hauptanbaufläche Gemüse der Spezialbetriebe des Gemüsebaues betrug 1966 nur 34 ha und hat sich in den vergangenen 3 Jahren nur um jährlich etwa 1 ha erweitert. Eine stabile, rationell organisierte Gemüseversorgung auf der Grundlage hoher, sicherer Erträge erfordert jedoch, daß künftig rund 80 und mehr Prozent des Gemüses in den etwa 400 Spezialbetrieben bzw. Kooperationsgemeinschaften produziert werden. Daraus gilt es Schlußfolgerungen für die perspektivische gesellschaftliche Organisation der Gemüseproduktion zu ziehen.

2. Zur zukünftigen Hauptrichtung der gesellschaftlichen Organisation der Gemüseproduktion

Bei der weiteren Entwicklung der gesellschaftlichen Organisation der Gemüseproduktion in den nächsten Jahren geht es hauptsächlich darum,

- durch weitere Intensivierung die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen, die Erträge kontinuierlich zu steigern und zu stabilisieren,
- durch Übergang zu industriemäßigen Produktionsmethoden die Arbeitsproduktivität bei gleichzeitiger Arbeits erleichterung zu steigern,
- die Verflechtung der Gemüseproduktion mit verarbeitender Industrie, Transport, Lagerwirtschaft und besonders mit dem Handel im Rahmen des relativ in sich geschlossenen volkswirtschaftlichen Bereichs der Nahrungsgüterwirtschaft zu entwickeln, die Gebrauchswerte zu erhöhen und die Versorgung mit Gemüse besonders qualitativ und in der bisher gemüsearmen Zeit zu verbessern sowie

* Institut für Gemüsebau Großbeeren der DAL zu Berlin (Leiter: Dr. J. DEHNE)

Tafel 1. Beziehungen zwischen Ertrag, Selbstkosten und Arbeitsproduktivität bei Gemüsebohne bei manueller Ernte

Ertrag [dt/ha]	Selbstkosten			Arbeitsaufwand				
	[M/ha]	[%]	[M/dt]	[%]	[Akh/ha]	[%]	[Akh/dt]	[%]
40	4520	100,0	113	100,0	735	100,0	18,4	100,0
50	4870	107,7	97	85,8	835	113,6	16,7	90,8
60	5225	115,5	87	77,0	930	126,5	15,6	84,8
70	5570	123,2	79	69,9	1030	140,1	14,8	80,4
80	5930	131,2	74	65,5	1130	153,7	14,2	77,2

Tafel 2. Beziehungen zwischen Ertrag, Selbstkosten und Arbeitsproduktivität bei Gemüsebohne bei vollmechanisierter Ernte

Ertrag [dt/ha]	Selbstkosten			Arbeitsaufwand				
	[M/ha]	[%]	[M/dt]	[%]	[Akh/ha]	[%]	[Akh/dt]	[%]
40	2680	100,0	67	100,0	140	100,0	3,5	100,0
50	2690	100,4	54	80,6	142	101,4	2,8	80,0
60	2710	101,1	45	67,2	144	102,9	2,4	68,6
70	2730	101,9	39	58,2	147	105,0	2,1	60,0
80	2740	102,2	34	50,7	149	106,4	1,9	54,3

Tafel 3. Selbstkosten in M/dt und Akh/dt beim Produktionsverfahren mit vollmechanisierter Ernte der Gemüsebohne im Vergleich zum Produktionsverfahren mit Handerte (letzteres 100%)

Ertrag [dt/ha]	Selbstkosten je dt [%]	Akh/dt [%]
40	59,3	24,3
50	55,7	16,8
60	51,7	15,4
70	49,4	14,2
80	45,9	13,4

— die ökonomischen Beziehungen zwischen den Gliedern des Bereichs der Nahrungsgüterwirtschaft als sozialistische Warenproduzenten auch im Bereich Gemüse zu vervollkommen.

Als Hauptweg für diese Entwicklung sind die vielfältigen Kooperationsbeziehungen zwischen den Gemüsebaubetrieben und anderen sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben sowie vertikale Kooperationsbeziehungen zwischen gemüseproduzierenden Betrieben und der verarbeitenden Industrie bzw. dem sozialistischen Handel in ihrer Funktion als Finalproduzenten kennzeichnend. Hierbei wiederum ist die Gesamtheit der genannten wichtigsten Prozesse der Entwicklung des Gemüsebaues ständig zu beachten.

Der weiteren Hebung der Bodenfruchtbarkeit gebührt dabei auch im Gemüsebau das Hauptinteresse. Das heißt, von den Beschlüssen des 3. Plenums des ZK der SED auszugehen, der Kooperation in der Feldwirtschaft im nächsten Zeitabschnitt eine bedeutend größere Aufmerksamkeit zu schenken und die Hauptinvestitionen weiterhin vor allem für die Hebung der Bodenfruchtbarkeit zu verwenden (GRÜNEBERG, 1967). Dabei kommt im Gemüsebau den Investitionen für Bewässerung weiterhin der Vorrang zu, da mit Hilfe zusätzlicher Beregnung und wissenschaftlich begründeter Düngung Hauptreserven zur Ertragssteigerung und Ertragsstabilisierung erschlossen werden können. Von der hohen Beregnungswürdigkeit der meisten Gemüsearten ausgehend, wurde eingeschätzt, daß künftig von den rund 45 000 ha Hauptgemüsefläche 85 bis 90 % zusätzlich bewässert werden sollten. Allein die Lösung dieser Aufgabe erfordert Klarheit über die Perspektive des Gemüsebaues in den Spezialbetrieben und Kooperationsgemeinschaften, denn die großen Bewässerungssysteme auf der Grundlage halbstationärer und zum Teil sogar vollstationärer Anlagen bedürfen gründlicher Vorbereitung und Projektierung und erfordern erhebliche Investitionen, die besonders durch verstärkte Akkumulation gesichert werden müssen.

Die Sicherung hoher und stabiler Erträge im Gemüsebau durch Hebung der Bodenfruchtbarkeit — insbesondere durch Zusatzbewässerung — ist zugleich Bedingung und Voraussetzung für vollmechanisierte, industriemäßige Gemüseproduktion. Während bisher bei den meisten Freilandgemüsearten ein großer Teil der materiellen, personellen und finanziellen Aufwendungen je ha infolge des Vorherrschens von Handarbeit besonders in der Gemüseernte ertragsabhängig war, wird die Vollmechanisierung zunehmend ertragsunabhängige Aufwendungen verursachen. Daraus resultiert, daß bei einer Vollmechanisierung der Gemüseproduktion niedrige Erträge höhere Kosten je dt verursachen können als bei Vorherrschen der Handarbeit in der Ernte. Dagegen führt die Vollmechanisierung der Gemüseproduktion bei hohen Erträgen nicht nur zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität, sondern zugleich zu einer wesentlichen Kostensenkung gegenüber bisherigen Verfahren. Am folgenden Beispiel soll dies veranschaulicht werden:

Beim bisherigen Produktionsverfahren von Gemüsebohne, bei dem nur die Bestellung und Pflege mechanisiert, aber die Ernte manuelle Arbeit ist, gibt es eine stärkere Abhängigkeit der Selbstkosten je ha und des Akh-Aufwandes je ha vom Ertrag als bei einem Produktionsverfahren mit vollmechanisierter Ernte (Tafel 1 und 2).

Dagegen führt die vollmechanisierte Gemüsebohnenproduktion zu einer bedeutenden Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten (Tafel 3). Aus Tafel 1 und 2 wird aber auch erkennbar, daß die Selbstkosten je dt und Akh je dt bei vollmechanisiertem Produktionsverfahren mit steigendem Ertrag relativ stärker sinken als bei Handerte.

Die bisher vollmechanisierten Produktionsverfahren bei Gemüsebohne, Gemüseerbsen, Speisezwiebel, Knollensellerie und zum Teil Speisebohne beweisen und lassen die Schlußfolgerung zu, daß es im Freilandgemüsebau vor allem durch weitere Mechanisierung der Ernte und Vermarktung noch große Reserven zur Senkung der Selbstkosten und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität gibt. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die Erntemechanisierung von Freilandgurke und Tomate und einiger anderer Gemüsearten unter unseren Anbauverhältnissen sehr kompliziert ist, so könnten jedoch bereits durch Vollmechanisierung der Ernte und Vermarktung aller Kopfkohlarten große Reserven erschlossen werden. Kopfkohl steht der Fläche und Menge nach an erster Stelle im Anbau in der DDR. Weitere große Reserven würden erschlossen durch Überwinden der Rückstände in der Mechanisierung der Sortierung, Marktaufbereitung und Verpackung bei Gemüse. Dies auch deshalb, weil viele Gemüsearten, wie Gurke und Tomate, bei denen die Erntemechanisierung z. Z. kaum lösbar erscheint, relativ einfach mit Maschinen vermarktet werden könnten.

Zusammenfassung

In der Perspektive schafft die weitere Konzentration und Spezialisierung der Gemüseproduktion durch Kooperation günstige Bedingungen für die Sicherung einer stabilen Gemüseproduktion auf der Grundlage hoher Erträge. Während der Schwerpunkt dieser Entwicklung auch im Gemüsebau die weitere Hebung der Bodenfruchtbarkeit insbesondere durch Schaffung eines Gemüsebaues mit Zusatzbewässerung in Spezialbetrieben ist, ergeben sich zugleich einerseits günstige Bedingungen für eine weitere Mechanisierung der Gemüseproduktion, andererseits entsteht aber das dringende Erfordernis, den Spezialbetrieben des Gemüsebaues künftig vor allem die notwendige Ernte- und Vermarktungstechnik zur Verfügung zu stellen.

Literatur

GRÜNEBERG, G.: Die sozialistische Betriebswirtschaft muß zum Allgemeinut aller LPG-Mitglieder werden. Neues Deutschland B v. 25. Nov. 1967, S. 3

A 7107